

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Nr. 104.

Sonntag, den 30. August 1903.

2. Jahrgang.

### Vertilches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 29. August 1903.  
Bei der jetzigen Pilzzeit und der immer wiederkehrenden Fälle von Vergiftungen sei auf den Knollenblätterpilz aufmerksam gemacht. In G. Sahn's Pilzbuch ist über diesen gesagt: Die meisten Vergiftungserscheinungen erinnern in vieler Beziehung an die Cholera und enden leider in den meisten Fällen tödlich. Die Fälle treten ziemlich spät ein, oft erst nach 24 Stunden. Für den Unerfahrenen ist es daher immer eine bedenkliche Sache, im Walde Champignons zu sammeln. Die Unterscheidungsmerkmale des Champignons und Giftknollenblätterpilzes, auf die gewöhnlich bezüglich der Lamellen und der Hülfen hingewiesen wird, sind oftmals täuschend und lassen den Unerfahrenen in die Irre führen. Die Hutoberfläche ist zwar häufig im Gegensatz zum Champignon mit Feilen bedeckt, allein diese sind zuweilen vollständig vermischt; auch die Lamellen unterscheiden sich in der Jugend leider nur durch einen Schein, sodass eine Verwechslung vorzukommen kann. Das Fleisch des Giftknollenblätterpilzes hat aber in den meisten Fällen einen starken Geruch nach Rüben, rohen Kartoffeln, und dieser Geruch ist sehr bemerkenswert für den unerfahrenen Pilzsammler, denn ein Champignon riecht niemals derartig, sondern angenehm, anisartig.

Nach sächsischem Jagdgesetz beginnt mit dem 1. September wieder die Abschusszeit für weibliches Edel- und Damwild und für die Adler beider Hochwildarten. Dergleichen können nun auch wieder vom genannten Tage an Schnepfen, Hähne von Auer, Hirs- und Faselwild, sowie Wachteln, Bekassinen und Rebhühner geschossen werden. In der Schonzeit stehen vom 1. September demnach noch die Hasen, deren Jagd bekanntlich am 1. Oktober bei uns aufhört, desgleichen Fasanen außerhalb der Fasanenzeit, für weibliche Nebe dauert die Schonzeit noch bis zum 15. Oktober. Krametsvögel stehen noch bis 15. November in der Schonzeit. Forellen dürfen nach den gesetzlichen Bestimmungen nur noch bis mit dem 31. August gefangen und verkauft werden. Vom 1. September bis 31. Dezember treten diese Säuwasserfische in die gesetzliche Schonzeit.

Aus Anlaß der diesjährigen Herbstübungen und Kaiserparade auf dem Truppenübungsplatz bei Reithain werden bei Rändrich, bei Horwerk Göhls (Nies) und zwischen Strebla und Lorenzberg vom 31. August bis zum 3. September dieses Jahres vormittags Schiffsbrücken über die Elbe geschlagen und aufgestellt bleiben.

Vom Ministerium des Innern ist als Zeitpunkt für die Abgeordnetenwahl zum sächsl. Landtage der 15. Oktober in Aussicht genommen worden. Die Wahlmännerwahlen werden um den 23. bis 25. September stattfinden.

Wie bekannt, ist es in Fleischereien und anderen Verkaufsstellen vielfach Brauch, daß beim Abwiegen eines Viertelpundes häufig nur Gewichte in der Schwere von zusammen 120 — anstatt 125 — Gramm verwendet werden und daß versucht wird, das Vollgewicht durch reichliches Wiegen herzustellen. Wenn auch diesem Verfahren, wie aus den angeführten Erörterungen angenommen werden darf, nicht die Absicht zu Grunde liegt, den Käufer zu übervorteilen, so ist doch diese Art des Abwiegens der Ware unzulässig und nach Befinden strafbar. Denn abgesehen davon, daß jeder Käufer das Recht hat, zu verlangen, daß ihm die Ware wirklich abgemogen und nicht zum Teil nur schätzungsweise zugeteilt wird, so wird dadurch bei dem Käufer der Glaube erweckt, daß er sehr reichlich zugezogen erhalte, was, da die Waagschale sich weit unter den Spielraum setzen muß, wenn der Verkäufer überhaupt volles Gewicht verabreichen will, während der Käufer in Wirklichkeit, wenn nicht ein Mindergewicht, so doch nur das richtige Gewicht

oder doch nicht ein solches Übergewicht, wie es scheint, erhält.  
Dresden. Erhebliche Unterschlagungen sind in einem hiesigen Spiegelgeschäft ans Tageslicht gekommen. Der Markthelfer dieses Geschäft hat auf eigene Rechnung mit Hilfe des Hausmanns viele Hundert von Spiegeln veräußert. Der Kriminalpolizei gelang es, die Betrüger zu überführen und eine Liste derjenigen Personen ausfindig zu machen, an die von dem ungetreuen Angestellten Waren geliefert worden sind. Der geschädigte Geschäftsmann hat den größten Teil seiner Spiegel wieder erlangt.

In der Bedürfnisanstalt eines Restaurants in der Vorwerstraße schoß Donnerstag nachmittags ein 19 Jahre alter Schreiber, der im selben Hause bei den Eltern wohnte, eine Kugel auf sich ab. Die Schußwunde war nicht lebensgefährlich. Auf Anordnung eines Arztes wurde der lebensmüde junge Mann nach dem Krankenhaus gebracht.

Das bis jetzt hier garnisonierende Detachement „Jäger zu Pferde“ unter dem Kommando des Rittmeisters v. Wulpenau, welches sich zur Zeit ebenfalls im Marsch befindet, wird jedenfalls nach Ablauf derselben seinen für 1. Oktober geplanten Garnisonwechsel vollziehen und nach Chemnitz überziehen.  
Das Hauptverfahren gegen den früher nach Amerika geflüchtenenormaligen Sekretär und Stabkassierer Keiner aus Lauenstein, welcher der Unterschlagung amtlicher Gelder angeklagt ist, ist nunmehr vom hiesigen Landgericht, 5. Strafkammer, eröffnet worden. Die Hauptverhandlung gegen Keiner wird am 12. September vormittags 10 Uhr beim hiesigen Landgericht stattfinden. Es handelt sich um Unterschlagung in Höhe von 40 000 Mark.

Aus Salzburg wird gemeldet: Die ehemalige Kronprinzessin Louise von Toskana kehrt von Schloß Ronceau in Südfrankreich nach Lindau zurück, sobald ihr Vater, der Großherzog von Toskana, das Schloß verlassen hat.  
Der Raubmörder Sped ist Freitag früh in Altona hingerichtet worden. Sped hatte am 31. Mai 1902 zu Altona die Ehefrau Bachhaus ermordet und beraubt, am 9. Juni 1902 auf der Laburger Chaussee bei Wagdeburg den Landmann Rühlmisch erschossen und beraubt und im Juni 1902 hier den Kriminalwachmeister Markus, der ihn verhaften wollte, erschossen.

Der seit Wochen bestehende Streik der Töpfergesellen, der beträchtliche Ausdehnung angenommen hatte und den beizulegenden den zunächst beteiligten Kreisen trotz langwieriger Verhandlungen nicht gelingen wollte, hat nun durch das Eingreifen des Herrn Oberbürgermeisters Geheimen Finanzrats Deutler sein Ende erreicht.  
Liebstadt. Ein einschlägiger Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch abends gegen halb 9 Uhr auf der Seidewitzstraße zwischen Liebstadt und der Schneidemühle. Fleischmeister S. aus Döbna war in Geschäften mit seinem Gefährt in der hiesigen Gegend gewesen und kehrte gegen Abend im Leiterschen Gasthof zu Döbna ein. Dort trat bald ein Fremder ein, welcher S. fragte, ob er nach Pirna zu mitfahren könne. Dies wurde ihm zugesprochen, die Fahrt aber noch ein Weilchen aufgeschoben. Unterdessen war aber der Fremde verschwunden. Kurze Zeit darauf erschien ein anderer Gast, welcher sein Erstaunen darüber ausdrückte, daß S. noch anwesend sei, während sein Gefährt sich bereits auf dem Wege nach Pirna befinde. Als sich S. von der Wahrheit des Gedächtnisses überzeugen wollte, mußte er allerdings sehen, daß sein Gefährt erschwunden war. Nun erbot sich Gasthofbesitzer Leitert dazu, auf dem Rade dem Spitzbuben mit dem Gefährt zu verfolgen und ihn zu stellen. Trotz inzwischen eingetretener Dunkelheit fuhr der Leitert ohne Licht, was sein Verhängnis werden sollte. Ein ihm von seiner um ihn besorgten Frau nach-

geschicktes Gefährt, das ihn in Liebstadt erreichte, schickte er unbemerkt zurück und fuhr dann im raschesten Tempo weiter talabwärts. Eine kurze Strecke unterhalb Liebstadt kam nun dem in der Finsternis dahinjahrenden Manne Herr Jeschke von hier entgegen, welcher, da er ebenfalls ohne Licht war, sein Rad vorwärtsgerichtet schob. Auf dessen Rad fuhr nun Leitert plötzlich auf, stürzte zu Boden und schlug mit dem Kopfe auf, wonach er regnungslos liegen blieb. Herr Jeschke wollte nun den Gefährten, da er annahm, daß er nur leicht verletzt sei, wieder aufrichten. Hierbei machte er aber die erschreckende Wahrnehmung, daß Leitert bereits verschieden war. Derselbe hatte bei dem Sturze einen Schädelbruch erlitten.

Bodenbach. Bei dem häufig getriebenen Umzug von halbwässigen Burgen, an Dampfschleppzüge Schuppen anzuhängen und sich aufwärts ziehen zu lassen, ist kürzlich oberhalb Bodenbach eine Schuppe mit vier größeren Schullacken umgeschlagen. Drei konnten von den Schiffern gerettet werden. Der vierte namens Schlächter ertrank.  
Senftenberg. Am Dienstag nachmittags gegen 5 Uhr sind von der Jse-Berksbahn zwei auf der Strecke spielende Kinder, und zwar der Knabe Nikola von Almahütte, sowie das Mädchen Frauböse von dort, totgefunden worden. Die Kinder waren noch nicht zwei Jahre alt. Dem Knaben ist der Kopf vollständig vom Kumpfe getrennt; auch das Mädchen ward arg verstimmt. Wenn die Schuld an diesem schrecklichen Unglück beizumessen, wird die Untersuchung ergeben.

Eberbach. Auf dem am hiesigen Bahnhofs gelegenen Spreedorfer Übergange, dessen Schranken nicht geschlossen waren, ist am Mittwoch abend gegen 1/9 Uhr durch eine Rangiermaschine ein von Neugersdorf kommender Kutschwagen überfahren worden. Glücklicherweise sind bei diesem Unfälle Personen nicht verletzt worden, jedoch wurde ein Pferd getötet.  
Schleitzau. Der Stationsgehilfe Emil Stopp aus Dresden wurde am Mittwoch auf hiesiger Flur tot aufgefunden. Er hatte sich wahrscheinlich wegen unglücklicher Liebe, mit einem Revolver, den er noch in der Hand hielt, erschossen.

Vergleichen. Mittwoch abends 1/9 Uhr brannte die Köhlerische Schneidemühle nieder. Das nach dem Orte gelegene Seitengebäude, das in der Hauptflache geschnittene Häcker (Mittensbreiter) enthält, blieb ebenso wie das nur einige Meter davon entfernt liegende Vordergebäude verschont. Dem schnellen Eingreifen der Ortsfeuerwehr ist es zu danken, daß in der Nähe liegende Häuser nicht mit ergriffen wurden, das Feuer vielmehr auf seinen Herd beschränkt blieb.

Lichtenstein. Eine grobe Ausschreitung haben sich Sonntag nachts drei Artillerie-Unterschwadronen vom 8. Feldartillerieregiment in Gollnberg zu schulden kommen lassen. Sie saßen nach überhitzterem Polizeistunde noch in einem Lokale, als ein Gendarm eintrat und sie zum Gehen aufforderte. Die Unterschwadronen verließen das Lokal und bemerkten dabei, daß draußen zwei Männer standen. Sofort wurde der Verdacht bei ihnen rege, diese beiden könnten die Polizei zu ihrem Handeln veranlaßt haben, und die Schlägerei begann. Während sich einer der Angegriffenen aus den Händen der Wütenden befreien konnte, wurde der andere in rohester Weise von den drei Unterschwadronen geschlagen und geradezu stonndalös zugerichtet. Der Mißhandelte, ein ruhiger und anständiger Mensch, Musiker von Beruf, ließ sich am anderen Tage ärztlich untersuchen und erstattete Anzeige.

Crimmitschau. Die ausländische Textilarbeiterchaft hier verhält sich bisher ruhig. Jeder Ausländische hat seine mit fortlaufender Nummer versehenen Streifen erhalten und muß sich alljährlich in bestimmten Lokalen melden. Auch der Streifenpostdienst ist streng

organisiert. Die Behörden veröffentlichen noch einmal ihre Bekanntmachung, wonach auch das Streifenpostensuchen strafbar ist. Gerichte, nach welchen die Arbeitgeber gewillt wären, ihre Fabriken für Arbeitswillige zu öffnen, scheinen sich nicht zu bekümmern.  
Crimmitschau. In Anwesenheit eines Vertreters des königlichen Staatsministeriums Herrn Geheimen Regierungsrat Dr. Ayres-Jwidau und des Herrn Bürgermeisters Beckmann fand Mittwoch nachmittags im „Vereinslokal“ eine Vorstandssitzung der Ortsgruppe des Arbeitgeberverbandes der sächsischen Textilindustriellen statt. Die Versammelten erklärten sich in bezug auf den Textilarbeiterausstand mit den bisher getroffenen Maßnahmen einverstanden. Danach sollen die Verhandlungen mit den Arbeitern erst aufgenommen werden, wenn diese hierzu Anregung geben. Aus einem Aufrufe des Textilarbeiterverbandes ist zu ersehen, daß von den in 80 Betrieben angestellten 9829 Arbeitern 6000 dem Verbands angehören und daß eine wöchentliche Unterstützungssumme von etwa 60 000 M. gebraucht wird. Die Arbeiter verhalten sich ruhig, üben aber das Postensuchen fleißig aus, trotzdem die Polizei davor warnt und Anzeigen schon erstattet sind.

Zwickau. Ein Arbeiter der Dr. Mödelschen Kardensfabrik hat daselbst für 200 M. stülfiges Gold gestohlen und für 187 M. an einen hiesigen Porzellanmaler verkauft. Obwohl dieser die Sache dann anzeigte, ist er, gleich dem Diebe, verhaftet worden. — Die Schmalspurbahn Wilsau-Wilschhaus, die kürzlich von einem Eisenbahnunglück heimgesucht worden ist, soll Personenwagen neuen Systems mit acht Rädern und lenkbaren Köpfen erhalten.

Zwickau. Der große Spiritusprotest gegen das Ehepaar Frenzel aus Meerane, das hier in Untersuchungshaft ist, kommt am 16. September vor dem hiesigen Landgerichte zur Verhandlung.  
Oberwiesenthal. Auf eigenartige Weise wurde am Sonntag das durch Blitzschlag getroffene Haus des Herrn Felber gerettet. Der Blitz fuhr zum obersten Giebelstiege herein, drang in die nächste Dachkammer und sodann in eine Schlafstube ein, wobei er die Decke ringsum zerstörte und die Ketten einer Weckuhr schmolz, um sodann in die unteren Räume des Hauses einzudringen, ohne ein dort schlafendes Kind und die übrigen Hausbewohner zu verletzen. Ein erschütternder Qualm hatte sich verbreitet und man durchsuchte das Haus nach Brandherden, fand aber anfänglich nichts. Später, als man die Gefahr besichtigt glaubte, ging der Hauswirt noch einmal nach dem Dachboden. Da leuchtete ihm ein grelles Licht durch das Klösch eines Brettes entgegen: Ein Stuhl, das mit Stroh gefüllt war, brannte lichterloh und hatte bereits die Decke erfaßt. Noch wenige Minuten und eine ganze Gasse wäre bei dem herrschenden Gewittersturm ein Raub der Flammen geworden.

Blauen i. B. In dem zwischen Lauterbach und Untertriebel gelegenen „Schwarzen Teich“ ist am Dienstag gegen Abend die verheiratete Martha Dölling aus Delantitz gesprungen, nachdem sie ihre beiden, 1 1/2 und 1/4 jährigen Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, in den Teich geworfen hatte. Auf der Straße Vorübergehende bemerkten die Untat und zogen Mutter und Kinder wieder aus dem Teich, das Mädchen war aber bereits tot. Die Frau hat angeblich aus Verzweiflung über häuslichen Unfrieden die Tat verübt. — Ein böhmischer Arbeiter stach auf offener Straße dem Zimmermann Gruber ein Messer in den Magen, so daß bald der Tod eintrat. Der Messerstecher wurde verhaftet.

Marienthal. Der König von Griechenland ist am Mittwoch hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe vom König von Enland empfangen.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Der Kaiser ist Mittwoch abend von Cronberg in Wilhelmshöhe eingetroffen.  
\* Der Kaiser hat dem in den Ruhestand getretenen Staatssekretär des Reichsjustizministeriums v. Tschirchmann den Rang eines preuss. Ritters verliehen.  
\* Es steht nunmehr fest, daß der Kaiser Ende September zur Jagd im Revier Tawellingen der Oberförsterei Henckert im Kreise Niederung eintreffen wird.  
\* Der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar hielten am Dienstag ihren Einzug in Gießen.  
\* Die Meldungen über ein deutsch-englisches Schiffabkommensverhandlungen werden hoffentlich widerlegt.  
\* Die Reichsstempelabgaben haben in den ersten vier Monaten des laufenden Geschäftsjahres nur 19 Mill. M. erreicht, das sind 7,7 Mill. weniger als in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Die Vorkosten einer Woche 8,9 (— 6,8 Mill., die Vorkosten 9,8 (— 9,9) Mill. M. Der Stempel auf Schiffstrachturkunden brachte 0,3 Mill. Letzt man das erste Jahresdrittel dem Ergebnis des ganzen Jahres anzuwenden, so wird die Stempelabgabe um 21,5 Mill. M. hinter dem Geschäftsjahr zurückbleiben, und zwar hauptsächlich wegen des Rückgangs der Vorkosten. Der neue Reichsjustizsekretär hat als bayerischer Bundesratsbevollmächtigter anerkannt, daß die Vorkosten herabgesetzt werden muß, wenn sie wieder eintrefflich werden soll. Es wird jetzt keine Sache sein, diesen seinen Standpunkt zur Geltung zu bringen.  
\* Der neuen Spielbank, die sich nach Gießen der belgischen Spielbanken auf neutralem Gebiet zwischen Belgien und Deutschland in Aachen etabliert hat, wird bald der Gestalt gemacht werden. Nach zuverlässiger Mitteilung sind nunmehr die seit längerer Zeit zwischen Belgien und Preußen schwebenden Verhandlungen über die endgültige Regelung der politischen Zugehörigkeit Neutralitätsverträgen dem Abschluß nahe. Danach würde das 350 Hektar umfassende Moronnet mit 3500 Einwohnern Belgien zugesprochen. Preußen erhält für die Preisgabe seiner Ansprüche eine entsprechende Geldentschädigung.  
\* In verschiedenen Landwehrbezirken haben in den letzten Wochen dreitägige Übungen von Landsturmpflichtigen Offizieren und Unteroffizieren stattgefunden. Diese Übungen bezwecken praktische und theoretische Unterweisung in der Befehls- und Verteidigung von Bahnhöfen und Eisenbahnanlagen (Brücken, Tunneln, Viadukten), von Flußübergängen, wichtigen Straßenpunkten etc.  
**Osterreich-Ungarn.**  
\* Mit dem Empfangen Sjeles, Tiszas und Felsos wurden die Empfänger ungarischer Politiker durch den Kaiser abgeschlossen. Das Ergebnis ist, daß nahezu alle Politiker die Bewirkung des Apollonischen nationalen Programms empfohlen haben. Dies wird jedoch von der Opposition als ungenügend, vom König als zu weitgehend angesehen. Man glaubt, daß die Kabinettsbildung einem jener Männer übertragen wird, die am wenigsten nationale Jugendwünsche verlangen. Es sind Lukacs, Dieroni und Tisza, doch würde jeder von ihnen im Parlament auf große Schwierigkeiten stoßen. Es dürfte höchstens in den Fragen des militärischen Unterrichts Jugendwünsche geben, in der Fahnenfrage und bezüglich der Dienstsprache soll alles beim Alten bleiben.  
**England.**  
\* Der Bericht der zur Untersuchung des Krieges in Südafrika eingesetzten Kommission ist am Dienstag in London veröffentlicht worden. In demselben wird angegeben, daß eine Reihe von fahrlässigen Berechnungen hinsichtlich der Natur und der Ausdehnung der Operationen gemacht sei, die eine große Reihe

von Mißverständnissen und Versehen zur Folge hatte. Die Kommission tadelt scharf, daß keine Kriegsvorstände vorhanden gewesen seien. An dem gegenwärtigen Militärsystem müsse man festhalten, da es sich weiter ausbilden lasse.

## Dänemark.

\* Nach der zweite von Jaren zum Schiedsrichter in der Streitfrage zwischen den Großmächten und Venezuela Gewählte, der Kopenhagener Professor Denning Maren, hat ablehnen müssen, da Dänemark, ebenso wie die Schweiz, an der Sache beteiligt ist.

## Rußland.

\* Der Zar soll, wie der Pariser 'Soleil' erfahren haben will, dem gegenwärtig in Rußland weilenden französischen Generalkonsul Boudeser ernste Vorstellungen gemacht haben wegen der in neuester Zeit sich häufenden Entlassungen tüchtiger französischer Offiziere. (Es ist nicht wahrscheinlich, daß sich der Zar in dieser Weise in innere russische Angelegenheiten einzumischen verusche.)

## Balkanstaaten.

\* Die Lage auf der Balkanhalbinsel hat sich, wenigstens nach der diplomatischen Seite hin, wesentlich gebessert, und das Verdienst hierfür darf Rußland für sich in Anspruch nehmen. Denn mit anerkannter Deutlichkeit läßt es durch seine in den letzten Tagen unternommenen Schritte keinen Zweifel an seiner Absicht, sich die Verlegenheiten der Porte nicht zumute zu machen, und durch die Zurückziehung der russischen Flotte aus den türkischen Gewässern hat es auch nach außen hin, namentlich aber für die Bulgaren und Mazedonier, einen handgreiflichen Beweis dafür gegeben, daß es aus dem Jankofenfall in Konstantinopel, den noch weiter auszumünzen nicht schwer gefallen wäre, keinen Anlaß nehmen will, von seiner bisher befolgten Politik abzuweichen oder gar mit bewaffneter Hand einzuschreiten.  
\* Eine sehr unwahrscheinlich klingende Meldung geht dem Berliner Bureau der 'Chicagoer Daily News' von angeblich wohlinformierter privater Seite in Bulgarien zu. Danach hätte eine Deputation von sechs hervorragenden Männern am letzten Freitag Sofia verlassen, um sich nach dem ungarischen Oze zu begeben, wofür sich gegenwärtig Fürst Ferdinand aufhält. Die Deputation sei von einer großen Volksversammlung beauftragt, den Fürsten davon in Kenntnis zu setzen, daß er eine Erklärung über seine Absichten der mazedonischen Bewegung gegenüber innerhalb zehn Tagen abzugeben hat. Falls er dies nicht tut, so sollen er wie seine Nachkommen aller Rechte und Ansprüche auf den bulgarischen Thron für verlustig erklärt und ihm die Rückkehr nach Bulgarien für immer verboten werden. (Eine etwas hart ausgetragene Minderheitsmeinung.)

\* In Belgrad trafen aus Deutschland drei Riten ein, die Teile einer Kulliste enthielten, auf der die Worte standen: 'Für die Hinrichtung der Belgrader Königs-mörder!'  
**Amerika.**  
\* Wie ein New Yorker Blatt behauptet, wollen einige höhere Offiziere, unter ihnen Admiral Dewey, gegen Roosevelts Wiederwahl eine Opposition ins Leben rufen; sie beklagen sich darüber, daß der Präsident sie scharf gerügt habe.  
**Italien.**  
\* Die französische Regierung hat sich unter dem Eindruck des neuesten Überalles gegen den französischen Botschafter von Taggit zu einer bedeutenden Verstärkung der Besatzungen längs der sabbösischen Grenze von Marocco entschlossen. Die Truppe von 250 Kamelreitern, welche bisher die Tuat-Oasen bewacht und neuerdings nach Migig und Beni Abbas gezogen war, ist nach Tuat zurückgeschickt worden, da eine Entblühung der Oasen gefährlich schien. Bei Migig, Beni Abbas und Tuat sollen dagegen zwei Kompanien, bestehend aus 150 Kamelreitern und 100 Mann Fußtruppen, aufgestellt werden. Dies ist also eine Streitmacht von 900 Kamelreitern und 1000 Mann Fußtruppen, welche hinreichend sein würde, um Eskadren aus in einer Woche die Hauptstadt

zu erreichen. Denn mit Hilfe der Kamelreiter kann die ganze französische Truppe schnell nach vorwärts gebracht werden, während die marokkanischen Truppen fast gar keine Kamelreiter mehr besitzen.

## Asien.

\* Die deutschen Telegraphenlinien in Nordchina wurden auf eine Strecke von 60 englischen Meilen von Chinesen zerstört.  
\* Die russischen Behörden haben in Kamtschatka japanische Schiffe, die Fische aufkaufen, wegen ungesetzlichen Handels beschlagnahmt. 28 Offiziere wurden zurückgehalten, 278 Mann der Besatzung in ihre Heimat geschickt. Man muß abwarten, wie Japan diese offensichtliche Herausforderung beantworten wird.

## Der Warenhausbrand in Budapest.

Einige nähere Einzelheiten über die Katastrophe teilen hier nach einem Bericht der 'Post' mit: Das Feuer war infolge Kurzschlusses in der elektrischen Leitung im ersten Stockwerke ausgebrochen und verbreitete sich nach oben und unten mit riesiger Schnelligkeit; Rauch erfüllte alle Räume, Flammen versperrten alle Ein- und Ausgänge. Deshalb suchte alles Rettung in der Nacht nach den oberen Stockwerken. Als aber die Flammen auch hier emporschlüpfen, blieb nur die Wahl zwischen dem Todesbrunnen und dem Feuerode. Sehr viele wählten den Tod in den Flammen, als sie sahen, daß die Abspringenden zuweilen mit zerstückelten Gliedern auf dem Pflaster liegen blieben. Die Feuerwehr hatte, da man ihr nur Bewußtlose mitbrachte, keine Sprungtücher mitgebracht, sondern endlich der Garberode des neuen Volkstheaters kurze Leintücher, wie sie eben zu bekommen waren und spannte diese dann als Sprungtücher auf. Dabei kam es, daß viele Herabfallende das Ziel verfehlten. In das Haus, das ein erschreckendes Geräusch machte, zu gelangen, war infolge des erstickenden Qualms nicht möglich. An den Fenstern und den Fensterbänken des vierten Stockwerks drängten sich viele Personen, die laut um Hilfe schrien und Mitleid machten, sich in die Tiefe zu stürzen. Man rief ihnen zu, geduldig und ruhig auszuharren, es werde sofort Rettung kommen. Die dem Tode Geweihten stießen martertschreiende Schreie aus. Es vergingen lange bange Minuten, bis das Sprungtuch zur Stelle war. Beherrzte Männer aus dem Publikum erboten sich, es zu halten, was von der Feuerwehr genehmigt wurde. Nun wurden die im vierten Stock an den Fenstern stehenden Personen durch Juretsch aufgeführt, einzeln den Sprung zu wagen. Zuerst schwang sich ein junger Mann vom Fensterbrett ab; er fiel dumpf in das Sprungtuch und sprang dann ohne fremde Beihilfe hinaus, um sofort in der Menge zu verschwinden. Das Beispiel wirkte ermutigend auf die übrigen. Eine Person nach der andern wagte den Sprung, den meisten glückte es, etwa sechs Personen aber hatten die Entfernung schlecht bemessen und waren neben dem Sprungtuch auf das Pflaster herabgestürzt, wo sie mit zerstückelten Gliedern liegen blieben. Ein Vater hatte zuerst sein Kind in das Sprungtuch geworfen und war nachgesprungen. Beide kamen mit dem Leben davon. Schredlich war der Anblick, als zwei Frauen, fest umschlungen, den Sprung unternahmen. Im Fall prallte der Körper der einen an einem Balken vorüber ab, überschlug sich dreimal und fiel als tote Puppe nieder. Die zweite erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Nachdem es etwa achtzehn Personen waren, glaubte man, daß sich niemand mehr im vierten Stock befinde; da wurde das Fenster eines unbedeutenden Gemachs aufgerissen, und die Gestalt eines kleinen Kindes wurde sichtbar. Auf die Juretsch, gleichfalls das Sprungtuch zur Rettung zu benutzen, winkte der Mann ab und zog sich in das Zimmer zurück, worauf er das Fenster verschloß. Ein Vater warf vom vierten Stockwerke sein Kind herab, knapp neben dem Rettungstuch zerfiel es auf dem Pflaster. Im nächsten

Augenblicke war ihm der Vater gefolgt. Auch er blieb tot liegen. Zunächst waren es Frauen, die diesen furchtbaren Tod erlitten, unter ihnen die Gattin des im ungarischen Bude Slosol weilenden Teilhabers des Budebergschen gewöhnlichen Warenhauses J. S. Goldberger. Ein junger Mann, der in dem höchsten Stockwerke der Mangelgassenfront mit gefalteten Händen um Hilfe geklopft hatte, stürzte sich in die Tiefe und blieb tot liegen. Der Budeberg, Mega Budeberg mit Namen, war beim Ausbruch des Brandes in die höher gelegenen Stockwerke geeilt, um einer bekannten Familie Hilfe zu bringen. Diese Menschenfreundlichkeit kostete er mit dem Tode. Aus dem Gefenster des dritten Stockes sprangen in rascher Folge zwei Personen auf die Straße. Es waren die zwanzigjährige Schülerin des Mädchengymnasiums Margarete Markus und deren Mutter, die Witwe Frau Ludwig Markus. Die Mutter hauchte sofort auf dem Straßengraben ihre Seele aus. In ihrem einzigen Kinde waren noch geringe Lebenszeichen vorhanden. Einige Minuten, nachdem sie im Krankenhaus gebettet worden war, folgte sie ihrer Mutter im Tode. Gegen 10<sup>1/2</sup> Uhr wurde der Konfessionär Alexander Wlad, der wie durch ein Wunder dem Tode entkommen war, ins Spital gebracht. Er hatte die Gefährdung überlebt, sah in dem Augenblicke, wo der Brand entstand, in einem abseits gelegenen Ort zu schlafen, wo er mehr als drei Stunden lang weckte und fast ununterbrochen an der Wasserleitung zog; so rettete er sich vor dem Erstickungstode. Die Feuerwehrleute entdeckten ihn und retteten ihn. Er hatte einige belanglose Verletzungen davongetragen. Im Krankenhaus erzählte Wlad, daß er keinen Augenblick das Bewußtsein verloren und auch genau gewußt habe, in welcher Gefahr er sich befinde. — Aus einem Fenster des vierten Stockwerks stürzte eine Mutter ihr Kind heraus, indem sie mit martertschreiendem Geschrei um Hilfe rief. Man hielt ihr das Sprungtuch hin, sie warf das Kind hinein, es fiel aber nicht ins Tuch, sondern mitten in die Luft hinein. Die Mutter sah das Geschehene nicht mehr, denn sie hatte bereits die Bestimmung verloren und war zusammengeknirscht. Sie ist in den Flammen ungesunken. Zwei Mädchen, wahrscheinlich Geschwister, mochten, festumschlungen, zusammen den Todesbrunnen, blieben an einem Gesimse hängen, ihre Körper überschlugen sich, und im nächsten Augenblicke lagen zwei zerstückelte Leichen auf dem Trottoir. Die Feuerwehr bekämpfte den Brand mit wahrer Todesverachtung. Es waren Leute echten Heroismus, mit denen sie ihre ruhmreiche Chronik bereicherte. Ein Gurtinsprung war es, den der Schlangenfänger Schönbauer, mit zwei Frauen im Arme, in die Tiefe wagte. Unter der Muth des furchtbaren Anblicks auf das von acht Feuerwehrleuten gehaltenen Sprungtuch trat er zusammen. Er wurde totgefangen, doch rasch erholte er sich, und eine halbe Stunde später wirkte er, lebend und sich kaum auf den Beinen haltend, mit umgebungenen Rufe wieder am Rettungswerke mit. Seine Geldbeutel hatte einer der beiden Frauen Rettung gebracht, die andere blieb mit zerstückelten Gliedern auf dem Pflaster liegen.

## Von Nah und fern.

**Das Reichs-Militärgericht in Berlin**  
hat das Urteil des Oberkriegsgerichts zu Kiel gegen den Fähnrich zur See Hoffener wegen Tötung des einjährig-freiwilligen Kanowers Hartmann, das ihn zu einer Festungstrafe von zwei Jahren und einer Woche verurteilt, aufgehoben und den Fall zur nochmaligen Aburteilung an das Ober-Kriegsgericht zurückverwiesen.  
**Prinz Prosper von Arenberg** ist aus dem Gefängnis in Hannover nach der Strafankunft Tegel zur Verbüßung des Restes seiner Strafe übergeführt worden. Die Disziplinäruntersuchung gegen den hannoverschen Gefangenenaufsicher wegen Veranlassung des Prinzen ist noch nicht zum Abschluß gelangt, doch ist wahrscheinlich, daß einige dieser Beamten vor dem Strafrichter gestellt werden.

## Lianens Erbe.

Erzählung von K. S. Groß v. Trodan.

Es war eine prächtige, mondhele Augustnacht, als ich in Bingen den Zug verließ und, von Altheims weithaarigen Diener Gregor begleitet, das bereit stehende Boot bestieg, welches wir selbst ans jenseitige Ufer ruderten. Wie herrlich war diese Fahrt! Gleich Silber glänzte und gliperte der Strom unter dem magischen, matten Licht des Vollmonds, silbern umfloß und umtaufelte er in leichten Wellen die plätschernden Ufer und den saust dahin gleitenden Kahn, und silbern zitterten leuchtende Streifen bis hinab in die Tiefe des Wassers. Aber unsern Häuptern wölbte sich der tiefblaue Nachthimmel in ahnungsloosen Fernen und die klirrenden Sterne, welche ihn deckten, blinzelten in jenem geheimnisvollen stimmenden Lichte, welches unsere Seele wie ein Geisterganz durchschauert. Wenn ich emporblickte nach jenem tiefblauen Gewölbe, hob sich die Rückstraße wie ein weißes Reibband von dem dunklen Grunde ab und indem meine Augen die sanft abwärts strebenden Linien verfolgten, trafen sie wieder die Erde und die leichten, wellenförmigen Hügel, an denen entlang die kompakte Masse der Häuser von Altheim lag. Einzelne Fenster der letzteren waren noch erleuchtet: auch aus den schwarzen, massigen Umrisse der Kemserburg hob sich ein ruhiges Licht, das wie ein mächtiger

Gleichstrom aus der dunklen Wand des Ufers leuchtete, der den Turm umrannte. Es war dies Dietrichs Zimmer. Als wir jetzt dem Ufer näher kamen, bemerkte ich, daß auch Licht aus der großen Glaskabine drang, die das eigentümliche, grottenartige Speisezimmer mit seinen rauhen Steinwänden gegen das Freie hin abschloß. Der Freund hat also meiner geharrt und wir würden bei einem Glase Rheinwein noch ein gemüthliches Aneignungsgespräch halten. Jetzt erlosch das Licht in Dietrichs Zimmer und bald darauf sah ich ihn wie ein Schattenbild über die kleine Juchbrücke gehen, welche den großen ebenfalls mit einer Glaskabine abgeschlossenen Wohnraum mit dem Hofsaal verband. Offenbar hatte Dietrich die Ankunft meines Juges vernommen und wollte mich nun im Speisesaal erwarten. Während dieser Gedanken mir den Sinn durchzogen, gingen meine Blicke unterwärts an der Burg und der von Dietrich eben überschrittenen Juchbrücke. Die hellen Glaskabine, welche durch die Glaskabine des Speisesaales felen, zitterten durch die Luft und über die dunkle Brücke hin, deren Umrisse sich scharf abhoben gegen den hellen durchsichtigen Hintergrund. Wie gemüthlich mochte es jetzt oben sein in dem gewölbten Raum, an dem gebetteten Tisch, über dem der große eiserne Lüfter schwebte, indes längs dem grauen Gemäuer der Wände die gewundenen Armleuchter ihre Kerzen strahlen. Ich hatte plötzlich alle Freunde an der stillen Brücke der mich umgebenden Natur verloren. Unwillkürlich war mir das Gefühl der Ge-

müdung gekommen und das Verlangen nach Ruhe und nach Stärkung, unter dessen Eindruck ich die letzte Strecke des Flusses emsig rudern durchmachte, um dann ans Ufer zu springen und eiligen Schrittes der Burg zuweilen, hinter deren glockigen Mauern ich alles zu finden hoffte, was mir not tat nach meiner ermüdenden Fahrt. Schweigend schritt Gregor, der alte Diener, mir zur Seite durch die Stille der Nacht. Da, kaum einige fünfzig Schritte von der Burg entfernt, blieb ich lauschend stehen, denn leise, wie durch die Lüfte getragen, tönte es herab von der Jinne des Turmes in den weichen, melodischen Tönen einer jugendlichen Frauenstimme: Kommt gezogen, kleine Vögel, Kommt gezogen! Deckt mit euren leichten Schwingen Meines Kindes leuchtende Augen zu! Heißt mir singen Und mein Kind in Schlummer bringen! Mit einer Innigkeit und Wärme, wie sie nur aus dem Herzen einer Mutter dringen können, wiederholte die Stimme wieder und immer wieder dieselben Worte und ich lautete so anhänglich, als kämen die sanften, melodischen Klänge vom Himmel selbst herabgeschwebt. Nirgends war die Sängerin zu entdecken, nur die süße, seltsam rührende Stimme sprach zu meinem Ohr und ich vergaß alles unter dem unangenehmen Rauber dieses Gesanges. Wie im Traume wandelte ich an Gregors Seite, die Augen starr auf die dunklen Umrisse des Turmes gerichtet, dem wir uns jetzt immer mehr näherten.

Nüchtern änderte sich der sanfte Fluß der Melodie, die Stimme schwante von Wort zu Wort, als werde die Sängerin von einer jenen Gedächtniswunde ergriffen; endlich stockte sie und ein unartikuliertes Schmerzensschrei gellte durch die Luft, schrill wie die geprüngene Saite eines Instrumentes. Dann Totenstille, — und gleich darauf, als wir bereits in fast unmittelbarer Nähe der Burg angelangt waren, hörte ich es deutlich in flügenden Worten vom Turm herabhallen: Wo ist meines Kindes Seele? Wir haben die Seele des Kindes geübt, du und ich! O warum — warum hielt ich dem Vater mein Verprechen nicht! Erbarmen, Vater! nimmt meinen Fluß von uns! Er erdrückt uns, dein Fluß! In einem gräßlichen, martertschreienden Schrei, gefolgt von dem Lachen des Wahnsinns, verhallte diese Klage. Erschrocken hielt ich in meinem Gange inne und wandte mich unwillkürlich nach meinem Begleiter um, der klug und zitternd neben mir stand und mit der ausgestreckten Rechten nach dem Turme wies. Meine Augen folgten seiner Gebärde und mit einem Ausruf des Schreckens sah ich sah nach des alten Dieners Arm. Dort droben auf der Juchbrücke, vor dem erleuchteten Speisesaal, durch dessen große Glaskabine ein heller Schein die nächste Umgebung erhelle, flatterte ein lichter Gewand, zwei weiße Arme hoben sich wie Schwingen in die Luft, grell abstechend von dem rabenschwarzen Haar, das wie ein Wammet die felsige Erscheinung umfloß.

Auch  
trauen,  
unter  
Bade  
berden  
Ein  
Zweck  
haben  
je und  
ankend  
des  
t, um  
ingen.  
it dem  
Stodes  
n auf  
ähreige  
egarete  
Frau  
sofort  
In  
ebens-  
haben  
folgte  
1, Uhr  
f, der  
ent-  
hatte  
dem  
einen  
nicht  
unter-  
te er  
siente  
einige  
Im  
lagen-  
genau  
Einde.  
Zwecks  
en sie  
schiebe.  
ti daß  
unden  
er sah  
te be-  
plam-  
unge-  
Gen  
en den  
ängen,  
schien  
reichen  
ampfte  
Es  
en sie  
reins-  
Schön-  
Diese  
in An-  
gen  
Ge  
und  
bleich  
f, mit  
Zwecke  
beiden  
mit  
ingen.

**Ein 104-jähriger.** Am Sonntag trat der Häusler Knabe in der Bauerschaft Gerken, Kirchspiel Bengerich, Kreis Witten, in sein 104. Lebensjahr. Der würdige Alte, der in seinem ganzen, langen Leben eigentlich nie krank gewesen, ist auch jetzt noch gesund, raucht jeden Tag ein Pfeifen, das überhaupt kein unzerstörlicher Begleiter ist, und läßt sich mit großer Freude eine Portion Gemüse mit einem Stück Speck gut schmecken. Fühlte er sich früher einmal unwohl, so ging er zu dem in der Nähe des Hofes gelegenen Bach und nahm etwas Wellensand zu sich, eingedenk des Sprichwortes: „Sand schneidet den Magen rein.“ Er ist seit seinem zwölften Jahre taubstum, daher ist ihm auch die Welt ziemlich unbekannt geblieben und er über den Reichthum eigentlich nicht hinausgekommen. Der Alte ist unverheiratet und im ganzen Kirchspiel Bengerich unter dem Namen „Knaben Opa“ bekannt.

**Angriff auf einen deutschen Missionar.** Über einen Angriff auf einen in China stationierten deutschen Missionar wird den „Times“ aus Hongkong vom Montag telegraphisch berichtet. Missionar Homeyer von der Missionsgesellschaft Berlin I wurde am vergangenen Dienstag bei Ramhung am Nordfluß, an derselben Stelle, wo kürzlich amerikanische Eisenbahn-Ingenieure überfallen wurden, von Piraten angegriffen, beraubt und durch vier Schiffe im Gefecht schwer verwundet; auch seine Frau, das Dienstmädchen und ein Bootsmann erlitten Verwundungen. Homeyer ist nach Kanton zurückgeführt. Der deutsche Konsul betreibt energisch die Nachforschungen nach den Tätern. — Es ist dies übrigens bereits das dritte Mal, daß Homeyer das Opfer eines Überfalls geworden ist.

**Folgen frühzeitiger Romanlektüre.** Schon oft sind Knaben durch die Lektüre von Kriegs-, Abenteuer- oder Seegeschichten zu abenteuerlichen Unternehmungen geführt worden. Das aber auch Mädchen durch frühzeitige Lektüre von Romanen zum Verlassen des Elternhauses und Ausschalen von Abenteurern getrieben werden, dürfte doch nur vereinzelt vorkommen. Dieser Fall liegt jetzt vor. Aufsehen erregt die Nachricht der 15-jährigen Tochter Käthe des in Himmensau wohnenden Kaufmanns Richter. Das Mädchen scheint durch Romanlektüre zur Abenteuerlust getrieben zu sein. In einem von ihr hinterlassenen Briefe ist das Reisetiel beschriebener, und jede Spur von der Verheiratung fehlt. Der Vater setzte eine hohe Belohnung für die Ermittlung ihres Aufenthalts aus.

**Unterworf.** In Kaiserlautern erhob der 17-jährige Schlosser Franz Gustav Erich nach einem vorausgegangenen Streit seinen Vater und wurde dann flüchtig.

**Zu furchtbarer Lebensgefahr** schwebte dieser Tage an der Wismarbrücke auf der Seite bei Jansbrück der Sohn eines Jansbrücker Professors, der sich vertiegen hatte. Er hing, sich an einer Hand (?!), bald, vom Nitrogas bis zum Abend über dem Abgrund. Bauern, die ihn um Hilfe rufen hörten, kamen mit Seilen herbei, die jedoch zu kurz waren. Während nach Jansbrück telephoniert wurde, ergriff den jungen Mann die Verzweiflung, und er wagte den Sprung in die Tiefe, der auch glückte.

**Sein Gewitterläuten vom Vize erschlagen.** In dem hiesigen Vorlie Starnowas ging dieser Tage die Tochter eines Grundbesitzers während eines heftigen Gewitters in die Kapelle, um, einem uralten Glauben folgend, das „Gewitterläuten“ zu besorgen. Kaum hatte sie den Glockenstuhl betreten, als der Blitz in die Kapelle einschlug; das junge Mädchen sank tot zu Boden, während ein kleines Kind, das sie begleitet und neben ihr gestanden hatte, unverletzt blieb.

**Unschuldig verurteilt?** Am 11. Juni 1901 wurde der Schuhmacher Franz Brantisch aus Mönchsberg, Bezirk Peitzau (Unterhavelkreis) vom Narburger Schwurgericht zum Tode durch den Strang verurteilt, weil er angeklagt war und schuldig befunden wurde, seine Tochter Johanna Brantisch ermordet und Stücke von ihr gebrochen und verzehrt zu haben. Die Verurteilung erfolgte auf Grund des eigenen Geständnisses. Er wurde dann vom Kaiser zu

lebenslänglichem Kerker begnadigt. Auch seine Gattin Marie, die in die granatwolle Geschichte mit verwickelt war, wurde zu mehrjähriger Kerkerhaft verurteilt. Nun wurde kürzlich in Arnim ein Mädchen namens Johanna Brantisch als mittellos aufgefunden und dem Schwurgericht in Rudolfsberg eingeliefert. Die Angaben des Mädchens veranlaßten das Bezirksgericht, beim Gemeindevorstand Mönchsberg Befragungen einzusetzen. Das Gemeindevorstand Mönchsberg teilte mit, daß es allerdings ein Mädchen

**Dem französischen Marineminister Pelletan** ist auf der Rückreise von Cherbourg nach Paris seine wichtige Papiere und einige tausend frank enthaltene Tasche abhandeln gekommen. Der Minister bemerkte den Verlust, als er verschiedene Einkäufe bezahlen wollte, die er in einem Pariser Geschäft gemacht hatte. **Therese und Frederic Humbert** haben am Dienstag abend die Beratung gegen das Urteil unterzeichnet. Emilie und Romain Daurignac haben nicht unterzeichnet.

Diese Verurteilung, die angeblich in England recht eifrig betrieben werden, erbeten bisher meist mit einem Erfolg des Ballons.

**Ein töppeliger Klubdiener.** Die Mitglieder eines Klubs in Rudworth haben sich durch das eigentümliche Benehmen ihres Klubdiener, der die Speisen und Getränke des Klubs unter sich hatte, veranlaßt, dem Ratte zu klagen. Sie scheinen dabei aber den Fehler gemacht zu haben, daß sie mit der Entlassung des Dieners zu lange warteten, denn als das Komitee erschien, um dem Steward den Beisatz des Klubs mitzuteilen, fanden sie den Klubdiener 2½ Fuß hoch mit Bier und Whisky übergeschwemmt. Der Diener hatte, wahrscheinlich in einem Anfall religiösen Wahnsinns, sämtliche Küchenschüssel eingeschlagen. Im Hofe des Klubs dampfte zu derselben Zeit ein großes Feuer, zu dessen Speisung der Klubdiener sämtliche Zigarren- und Zigarettenvorräte des Klubs verwendet hatte. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf 4000 Mk. Der Diener erklärte mit Stolz, daß dies die beste Tagesarbeit sei, die er jemals verrichtet habe und daß selbst der König von England niemals so viel Gutes geleistet habe.

**Der erste Schnee in der Latva.** Aus Japone wird berichtet, daß dort und in der ganzen Latva bereits bedeutende Schneemassen niedergegangen seien. In weiterführenden Kreisen wird gleichwohl ein schöner und andauernder Herbst erwartet.

### Gerichtshalle.

**Dortmund.** Eine vor Gericht geladene Frau wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Verweigerung ihrer Zeugenaussage zu 300 Mk. eonst. 40 Tagen Haft verurteilt. Das Gericht befahl ferner, die Jungin bis zu sechs Monaten in Haft zu behalten.

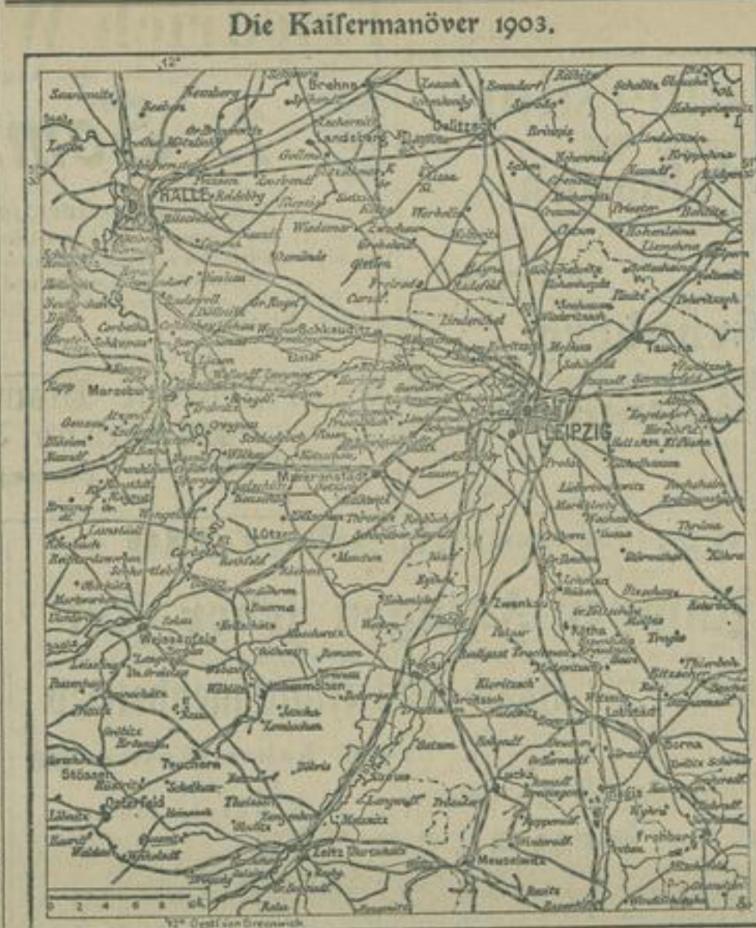
**Leipzig.** Das Reichsgericht verwirft die Revision der Witwe Karoline Freytag in Rößlau, die von dem Schwurgericht Altemein am 10. Juni wegen Ermordung ihrer drei Männer zum Tode verurteilt worden war.

**Leer.** Der Landshauptmann Olmann zu Bredenau war vom Schulvorstand des reformierten Schulverbandes zu Leer für 1902-1903 mit 600 Mark zu den Schulabgaben herangezogen worden. Landshauptmann Olmann, welcher eine größere Schlichterei befügt und einen bedeutenden Viehhandel betreibt, hatte sich im Mai 1895 von Leer abgemeldet und sich im Mai 1900 in Bredenau niedergelassen. Der Magistrat bestätigte die polizeiliche Anmeldung des Landshauptmanns von Leer, erklärte aber, daß er nicht wegezogen sei, sondern sich bei seiner Familie in Leer gemeldet habe, während er in Bredenau nur dann und wann eine Nacht zubringe. In Leer werde er zur Steuerreformkommission veranlaßt und zur Gemeinde-Einkommensteuer herangezogen. In Leer seien Gehalts- und Wohnräume für ihn vorhanden, seine Gehalts- und Steuerrollen seien dort auf. Der Bezirksauschuss wies ab, indem die von Olmann erhobene Klage auf Freistellung von den geforderten Schulabgaben vollständig ab und führte u. a. aus, die polizeiliche Anmeldung habe den hiesigen Wohnsitz nicht auf; hier werde sogar die Anmeldung mit den Tatsachen im Widerspruch. Gehe sie anzunehmen, daß Olmann, wenn nicht einen ausschließlichen, so doch unbedingt einen Wohnsitz in Leer habe. Dies rechtfertige seine Heranziehung zu den Schulabgaben nach dem besten Einkommen. Die Freistellung sei Olmanns keine Oberverwaltungsgerichtliche, sondern eine Freistellung von den geforderten Schulabgaben. Der Schulvorstand trat der Auffassung des Klägers entgegen und behauptete, Olmann wohne mit dem ganzen Haushalt in Leer, dort betriebe er sein Geschäft, besuche die Kirche und seine Kinder gingen dort zur Schule. Das Oberverwaltungsgericht bestätigte auch die Bornscheidlung und nahm an, daß Olmann in Leer einen Wohnsitz habe.

### Buntes Allerlei.

**Aufmunterung.** Richter: „Wie alt sind Sie, Fräulein?“ — Jungin (schweigt). — „Nun, nun? Aber ich bitte Sie, Fräulein, es kann sich doch nur um eine zweifelhafte Zahl handeln!“

**Süßliche Andrede.** Förster: „Der Hof war wieder gefüllt...“ — „ne Rohstoffe haben“ — „angeschossen.“ — „Sonntagsläger.“ — „Rein Wunder, ich war bis vor kurzem Vegetarier.“



Die Karte für das Terrain der diesjährigen Kaisermanöver bringt vor heute zur Orientierung. Das Manöver-Terrain zieht sich in der Hauptachse zu beiden Seiten der Saale entlang und wird begrenzt durch die Städte Querfurt und Merseburg nach Norden, Wittenberg und Zeitz nach Osten, Gumburg und Zülz nach Süden und Wittenberg nach Westen. Raumburg und Wittenberg bilden die Zentren der Manöver, dortin werden sich auch die Hauptangriffe richten. Es werden hiers Brücken geschlagen werden müssen, sowohl über die Saale, wie auch über die Elbe. Das Wehrkorps wird über Wittenberg und Zülz den Kampfplatz für Krieg im Frieden betreten, es besteht aus dem 4. und 11. Armeekorps, das Dispositiv besteht aus dem 2. und 12. Armeekorps und kommt letzteres über

Witten nach Zeitz, das 12. unter dem Kronprinzen Friedrich August auf Zeitz zu. Das preuß. Gardekorps wird dabei durch die reitende Abteilung des 1. Gardefeld-Artillerie-Regiments vertreten sein, deren erste Batterie die neuen Rohrwaffen ausführt werden sollen. Ferner werden von Berlin aus 12 Automobile in Dienst gestellt werden, von denen die Hälfte Eigentum der Militärverwaltung ist: acht dieser Kraftwagen sind für die Manöverleitung bestimmt, das Oberkommando der sächsischen Truppen verfügt außerdem über einen Motor von 60 Pferdekraften. Das Telegraphen-Bataillon geht ebenfalls ins Manöverterritorium, zur Bekämpfung des Feindpostens wird dem Telegraphen-Bataillon eine Abteilung vom Magdeburger Train-Bataillon Nr. 4 beigegeben.

Johanna Brantisch gegeben habe, daß dieses Mädchen aber, wie die Schwurgerichtsverhandlung im Jahre 1901 erweist, getöbt und verzehrt worden sei. Eine neuerliche Berechnung ergab, daß man es wahrscheinlich mit der angeblich Ermordeten zu tun habe. Das Mädchen habe sich aus Furcht vor häuslicher Strafe vom Hause der Eltern entfernt. Sollte die Identität der Johanna Brantisch mit der angeblich Ermordeten zweifellos erwiesen werden, so bliebe die Annahme übrig, daß der verurteilte Brantisch sein Geständnis in unzurechnungsfähigem Zustande abgelegt und nur der Gnadenakt des Kaisers einen Justizmord verhindert habe.

**Ballon und Fahrrad.** Der englische Geistliche Bacon, der sich viel mit Luftschiffahrt, und vor allen Dingen mit der Luftschiffahrt für militärische Zwecke, beschäftigt, machte dieser Tage wiederum einen militärischen Versuch. Er wollte mit seinem Ballon militärischen Nachrichten entgegen, und dabei wichtige Depeschen mit dem Fallschirm herunterschicken. Als die Wuppe mit den Depeschen bereits heruntergelassen war, entdeckte Bacon, daß der Fallschirm in gefährlicher Höhe seien und ließ den Ballon sofort sinken, um die Depeschen zu retten. Die Folge davon war, daß nicht nur die Wuppe mit den Depeschen, sondern auch Bacon selbst in die Hände der Rabjäger fiel.

So hatte die Mutter demnach recht gesehen? Diese Burg war wirklich ein dunkles Geheimnis? Wie sollte ich mir das alles erklären, ohne Dietrich eines Unrechts zu zeihen? Diese Gedanken durchzuden ich wie ein Blitz mein erregtes Gehirn, wurden jedoch sofort wieder verdrängt durch ein Gefühl namenloser Angst, das mir den Atem raubte, als die rätselhafte Gestalt jetzt, wie in Bergweilung, sich tief über das Geländer der Brücke hinab nach den Steinfliesen des Burghofes beugte, indem sie wie im wilden Triumphe in die Nacht hinausrief: „Die Erlösung! Ja, dort ist die Erlösung! Vater, ich komme! In die Tiefe zu dir!“ „Gott sei der Armen gnädig; sie ist verloren, wenn sie da hinabspringt!“ rief Gregor aus, indes mir selbst Schreden und Aufregung die Lunge lähmten. Doch gerade als die weiße Gestalt sich zum tödlichen Sprunge vorwärts neigte, sahen wir hinter ihr flüchtig einen Schatten aufstehen, zwei starke Arme ergrieffen sie und trugen die sich heftig Sträubende zurück nach dem Speisesaal. Dietrich selbst war es, der das Rettungswerk vollbracht hatte. Ich atmete erleichtert auf und fühlte mich doch von tausend bangen Sorgen befreit, um deren Lösung ich mich jetzt an den alten Diener meines Freundes wandte. Die hellen Höfen ließen dem Greise über die gefurchten Wangen und dennoch leuchtete eine wehmütige Freude aus seinen Augen, als deren Blick dem meinen begegnete. „Gott sei's gedankt!“ sprach er leise. „Das hätte der arme Herr nicht überlebt!“

Und als ich nun von meiner Aufregung hingerissen ausrief: „Was soll das bedeuten, Gregor? Wer ist jene Frau?“ Da sah der Alte mich stehend an und erwiderte: „Fragen Sie nicht, Herr Doktor, ich darf nicht reden, ehe der Herr selbst gesprochen!“ So wandelten wir denn wieder die wenigen Schritte bis zur Burg im tiefen Schweigen. Meine Gedanken waren beschäftigt, für den geheimnisvollen Vorgang dort oben eine Deutung zu finden, allein es wollte mir nicht gelingen, das unbestimmte Brauen zu bannen, welches jedes Geheimnis umgibt, und das auch in meinem Herzen das schöne Vertrauen der Freundschaft für den Augenblick trübte. Als wir in den düstern Hof der Burg eintraten und ich langsam und zögernd die Treppe erstieg, welche nach dem Schauspiel der sonderbaren Szene führte, trat mir Dietrich entgegen, bleich und stumm mit den deutlichen Spuren einer heftigen Erregung auf den Zügen, noch zitternd unter dem Einbruch des eben Erlebten. „Du warst schon vor zehn Minuten in der Nähe der Burg, nicht wahr?“ fragte er, indem er mir mit der Leuchte, die er dem Diener abgenommen, zur Treppe voranschritt. „Ja!“ kam es leise über meine Lippen, mir war dabei, als hätte ich mit diesem einzigen Wortchen ein todeswundiges Verbrechen eingestanden. Dietrich wandte sich um nach mir, legte seine Hand mir schwer auf die Schulter und fragte wieder, mit einem merklichen Beben der

Stimme und einem bang forschenden Blick in mein Antlitz: „So bist du Zeuge gewesen von dem Vorgange, welcher eben sich zutrug?“ „Ja“, war wiederum meine kurze Antwort. „Rit wäre, und wenn es mein Leben gekostet hätte, kein anderes Wort über die Lippen gekommen, so viele bange Fragen mir auch auf der Seele brannten. Mein Freund sah mir nochmals mit wehmütigen Stauern ins Auge, während er einige Stufen über mir stand und seine Leuchte ihm das hohe Gerden zeigte, das sein Blick, wie seine Frage auf meine Wangen gerufen. Er hatte meine Gedanken gelesen, die Zweifel erraten, welche mich quälten und ich senkte beschämt den Blick vor ihm, ohne meines Argwohn's Herr zu werden. Kurz wandte er sich wieder von mir ab und schritt weiter empor, indem er in einem unglücklich traurigen Tone mir sagte: „Komm, sieh und höre, du sollst mein Unglück kennen lernen! Es soll kein Argwohn's bestehen zwischen dir und mir.“ Stumm, wie ein Verbrecher seinem Richter, folgte ich ihm nach dem grottenartigen Speisesaal, welchen er abgeschlossenen hatte. — Während er den Schlüssel im Schloße drehte, wanderten meine Blicke nach die hohen Fenster der Glasfäden über den Raum, welchen sie abgeschlossenen, und dessen reiche, zum Teil sogar moderne Einrichtung selbst kontrastierte mit dem ursprünglichen rauhen Gemäuer der Wände, die man unbeworren gelassen hatte. Neben zwei kleinen romanischen Stuhlfußstühlen, welche, mit einer Platte von gedöhtem

Holz verbunden, den Kronenstuhl bildeten, stand ein moderner Schankstuhl, in dessen Polster sich die geheimnisvolle Gestalt schmiegte, welche vor kurzem erst wie ein Schatten zwischen Dietrich und mich getreten war. Sie lag in den Stuhl zurückgelehnt, wie erschöpft von der vorhergegangenen Szene; das Licht des schmerzlichen eisernen Wandleuchters, welcher gerade über ihrem Haupte weg aus dem Gemäuer ragte, beleuchtete ein wunderliches Antlitz, aus dem zwei große, dunkle Augen wie erlöschene Flammen blickten. Sie rührte sich nicht von der Stelle, als ich mit Dietrich eintrat, aber ihre Brust hob sich in schweren Atemzügen und die weißen Hände zogen das lange, wallende Haar wie einen Mantel um ihre Schultern. Sie glück dabei einem verführerischen Lächeln, das noch nicht weh, ob man es trösten oder schelten wird. Dietrich trat ganz nahe an sie heran, stellte die Leuchte, welche er trug, auf den Kronenstuhl nieder, und indem er mit der Rechten zärtlich über das glänzende, wellige Haar der jungen Frau strich, sagte er in einem unbefriediglichen Ton der Wehmut und Liebe: „Rein armes, unglückliches Weib!“ Dann schlug er beide Hände vor das Gesicht und brach in kampfhaftes Schluchzen aus. „Im Ru war ich an deiner Seite, legte den Arm um deinen Hals und sprach mit vor Rührung erstickter Stimme: „Rein armer, teurer Freund! Ich begreife alles!“

(Fortsetzung folgt.)

## Gasthof zum schwarzen Ross.

Heute Sonntag nachm. 4 Uhr

### Sommer-Abturnen

des Turnvereins „Jahn“, Ottendorf-Moritzdorf, verbunden mit

## KONZERT und BALL.

Eintritt frei!  
Hierzu ladet freundlichst ein

Eintritt frei!

Der Turnrat.

## Gasthof zu Cunnersdorf.

Sonntag, den 30. August zum Erntefest

### starkbesetzte Ballmusik

wozu mit ff. Speisen und Getränken freundlichst aufwarten werde und lade zu einem recht zahlreichen Besuche ein.

R. Vorwerk.

## Gasthof zu Grünberg.

Sonntag, den 30. August zum Erntefest

### starkbesetzte Ballmusik.

Mit ff. Speisen und Getränken wartet freundlichst auf und ladet zu recht zahlreichen Besuche ergebenst ein

Edgar Beck.

## Gasthof zum Hirsch.

Heute Sonntag

### Ballmusik

Hierzu ladet ein

Anfang punkt 5 Uhr.

Robert Lehnert.

## Friedrich Wilhelms-Bad.

Heute Sonntag, den 30. August, nachm. 2 Uhr

### 1. Sommerfest

des Naturheilvereins Ottendorf-Okrilla

bestehend in Gartenkonzert, Gabenverlosung, Vogelschiessen für Männer, Frauen und Kinder, Pfefferkuchentude, verschiedene Schenkenswürdigkeiten, Tanzbelustigung Schaukel mit Karussell und versch. Kinderbelustigung.

Es ladet die geehrte Einwohnerschaft unseres Ortes und der Umgebung zu einem recht zahlreichen Besuche höflichst ein.

Der Vorstand.

### Bergrestaurant Bismarckhöhe, Radeburg

wird als herrlicher Ausflugsort empfohlen.

Gute Bewirtung!

Hochachtungsvoll

Gute Bewirtung!

Karl Gommlich, Besitzer.

## Alwin Mittag, Grossröhrsdorf 140

empfiehlt sich zu

### Brunnen- und Pumpen-Anlagen jeder Art

nach langjähriger Erfahrung. Für jedes verlangte Wassergquantum in Ausführung nach den neuesten technischen Fortschritten.

### Gebohrte Rohr-Tiefbrunnen für Hand- und Maschinenbetrieb

zur Beschaffung von

Qualitäts-Wasser

zur Dampfheizung-Speisung,  
zur Bierbrauerei etc.

gutes gesundes

Trink-Wasser

kaltes Wasser

für Kühlapparate  
zur Kondensation etc.

### Erdb Bohrungen

bis zu 500 Meter Tiefe, zum Auffinden von Ziegel-Erde, Kohlen, Erze, Salz, Mineralquellen usw.

Wasserleitungs-Anlagen, mit Reservoir und Pumpwerk für Hand- und Kraftbetrieb.

### Gutes Kuh- u. Trinkwasser

ausreichend und bequem bei der Hand zu haben, ist sowohl im Haushalt, als auch in der Landwirtschaft von größter Bedeutung. Mangel an solchem, ist gleich nachteilig für Menschen, Vieh und Pflanzen. Gutes Wasser ist nun auf einfachste Weise zu beschaffen durch die jetzt so vervollkommenen Abessinier- oder Tiefbohr-Brunnen. Letztere in einer Weite von 200 mm Durchmesser, Brunnen zu welchen ein ausgemauertes Brunnenkessel nicht erforderlich ist, und auf diese Weise frisches Quellwasser ganz klar, ohne Sandbeimischung aus der Erde gezogen wird. — Da nun das Grundwasser in der Erde gewissermaßen ein unbegrenztes ist, so ist es auch klar, daß ein solcher Brunnen nie leer gepumpt werden kann, sondern im Gegenteil für die größten Wirtschaften und Fabriksbetriebe dauernd ausreichend ist. Ein weiterer Vorteil dieser Brunnen besteht darin, daß man mit denselben bei schlechtem, ungesunden Oberwasser leicht aus größerer Tiefe gutes, gesundes Trinkwasser, auch gutes und kaltes Fabrikationswasser erlangen kann. J. B. ist auf Kirchhöfen, sowie in Dorf oder Moor, nur mit diesen Bohrbrunnen gutes Wasser zu erlangen, indem das schlechte Oberwasser vollständig abgesperrt ist. — Eine nähere Auseinandersetzung teile auf Verlangen gern schriftlich oder mündlich mit.

### Drucksachen

liefert in bester Ausführung bei  
billigsten Preisen  
die Buchdruckerei

Hermann Rühle

Gross-Okrilla.

## Herren- u. Knaben-Bekleidung

— Anfertigung nach Maß. —

### Martin Bab

Part. u. 1. Klasse. Dresden-A., Wettinerstr. 10 Part. u. 1. Klasse.

Artikel	Preis	Artikel	Preis
Jackett-Anzüge	10-25 Mk.	Paletots	10-25 Mk.
Jackett-Anzüge	23-42 "	Paletots	15-25 "
Jackett-Anzüge	32-49 "	Paletots	21-39 "
Rock-Anzüge	23-50 "	Gehrock-Anzüge	32-60 "
Hosen	1.90 bis 16 Mk.	Knaben-Anzüge u. Paletots	3 bis 19 Mk.
Loden-Joppen für Haus und Kontor	3-5 1/2 Mk.		
Loden-Joppen für Jagd und Reise, wasserdicht	6-9 "		
Elegante Joppen in neuen Phantasie-Falten-Jaccons	8-12 "		
Sport-Joppen in 10 verschiedenen Saiteljaccons	8-12 "		
Leichte Sommer-Joppen in 15 bin. Jaccons	von 1-50 Mk. an.		
Hoch-Sommer-Jacketts in Alpaca, Lustre, Cademir	2.00-6 1/2 Mk.		
" in farb. Gloria-Sommer-Cheviot etc.	5.00-8.00 "		
" in Dreil. Leinen, Jagdtuch	1.50-5 1/2 "		
" in Turntuch, Turnerswirn, Jagdcap.	1.75-4 1/2 "		

## Gwald Flach, Schuhmacher

Cunnersdorf No. 17 (wohnhaf bei Frau Schimke)

hält sich zur Anfertigung aller Art Schuhwerk, sowie Reparaturen bestens empfohlen und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung unter Zusicherung strengster Reellität.

### Produktenpreise.

Dresden, 28. August. Stimmung: Ruhig.  
Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer, 161-167, brauner, neuer, 75-78 kg, 159 bis 166, russischer, rot, 170-178, amerikanischer Spring — — —, do. Ransas 176 bis 178, do. weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 70-74 kg, 122-130 do. neuer, 74-76 kg, 132-134, preussischer 135-138, russischer 138-142. Gerste, pro 1000 kg, netto: sächsische 145-155, schlesische und posener 150-155, böhmische und mährische — — —, Futtergerste 125-140, Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter, 141-147 do. neuer, 132-136, russischer, u. ur, 134-149. Mais, pro 1000 kg netto: Cinquintine 146-150, rumänischer großkörnig, 136-140 ungarischer Weizen — — —, Weizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 140-148. Cellosten, pro 1000 kg netto: Wintertraps, sächsischer, trocken, 182 bis 187, do. feucht 171-181 Leinwand, pro 1000 kg netto: jeinste, beflagfreie 220-225, fein: 205-220, mittlere 195-205, Laplato, 185-195, Bombay 210-215. Nüsse, pro 100 kg, netto mit Schale, raffiniertes 52. Napolitanen, pro 100 kg, Netto 10,50, runde 11,00. Leinwand, pro 100 kg, 1. 16,00, 2. 15,00. Nal, pro 100 kg netto ohne Sack 25-29. Futtermehl 12,40-12,80, Weizenmehl, pro 100 kg netto ohne Sack grobe 9,40-9,60, feine 9,00-9,30. Roggenmehl, pro 100 kg netto ohne Sack 10,00-10,20. (Jeinste Ware über Notiz.) Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Nal, gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg. Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Rilo) 2,50-2,80. Butter (Rilo) 2,80-2,90. Sau (50 Rilo) 2,60-2,80 Stroh (Schopf) 24-27.

## Feine Tomaten

— tadellos frisch —  
per Pfund 10 Pfg. empfiehlt  
F. Matthes.

## Lampenkocher.

Derelbe ist verstellbar und paßt zu jeder Stielampe. In 5 Minuten 2 Tassen Kaffee Thee, Kakao u., für 2 Personen Kartoffeln, Eier usw. Einmal verucht unentbehrlich. Große Geldersparnis. Mit Kaffeeol.  
2.- Mk. per Nachname.  
E. Rengert,  
Fürstenwalde a. Spree.

## Hausmädchen

wird baldigt gesucht.  
Bäckerei Fichte, Seifersdorf.

## Lamas und Hemdenbarchente

empfiehlt Gustav Döring, Großokrilla.

### Schlachtvieh-Preise

auf dem Viehhofe zu Dresden am 27. August 1903.

Zum Auftrieb waren gekommen: 1 Ochse, 9 Kalben u. Kühe, 9 Bullen, 1201 Rälber 60 Schafe und 1710 Schweine, zusammen 2990 Schlachtstücke. Es erzielten für je 50 Rilo: Ochsen Lebendgewicht 30-40 Mk., Schlachtgewicht 53-70 Mk., Kalben und Kühe Lebendgewicht 27-38 Mk., Schlachtgewicht 48-65 Mk., Bullen Lebendgewicht 29-39 Mk., Schlachtgewicht 52-66 Mk., Rälber Lebendgewicht 43-51 Mk., Schlachtgewicht 64-75 Mk., Schafe Lebendgewicht 32-39 Mk., Schafe Schlachtgewicht 60 bis 71 Mk., Schweine Lebendgewicht 40-45 Mk., Schlachtgewicht 53-59 Mk.

### Kirchennachrichten für Ottendorf-Okrilla.

11. Sonntag nach Trinitatis.  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Jungfrauen.

### Kirchennachrichten für Medingen und Grossdittmannsdorf.

11. Sonntag nach Trinitatis.  
Medingen:  
Vorm. halb 9 Uhr Predigt.  
Nachm. halb 3 Uhr Tauf.  
Grossdittmannsdorf:  
Nachm. 1 Uhr Predigt.